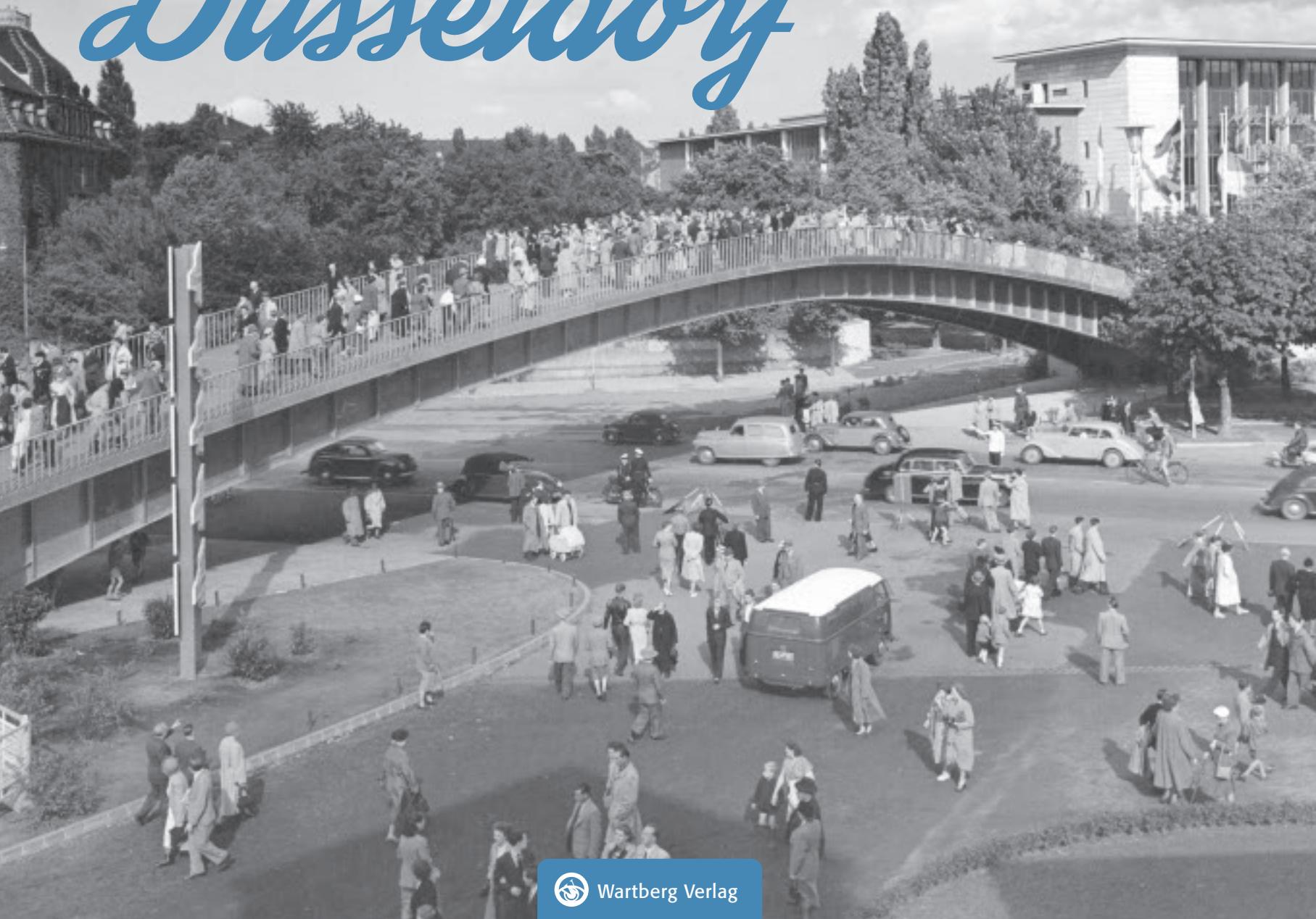


# Die junge Landeshauptstadt *Düsseldorf* in den 50er-Jahren



Stadtarchiv Düsseldorf (Benedikt Mauer, Andrea Trudewind)

Die junge Landeshauptstadt  
*Düsseldorf* in den 50er-Jahren



Wartberg Verlag



Landeshauptstadt Düsseldorf  
Stadtarchiv

Titelbild:

Die „Aluminiumbrücke“ für Fußgänger über die Ceciliengasse verband bis 1967 das Messegelände rund um den Ehrenhof mit den temporären Ausstellungshallen im Rheinpark. Hier eine Aufnahme von 1953.

Titelrückseite

Verkehrspolizist an der Ecke Königsallee und Schadowstraße, 1955.

### **Bildnachweis**

Titelbild: Rudolf Eimke, Rückseite: Dolf Siebert

Bogler, Heinz: 24

Eimke, Rudolf: 70., 17, 20, 23, 79

Garten- und Friedhofsamt: 45u.

Hartz, Hans: 43

Hatzenbusch: 37r.

Hoffmann: 56

Knobloch, Gerd: 8, 61

Landesbildstelle (LVR-Zentrum für Medien): 9, 58

Margulies, Wilhelm: 68o.

Müller, Horst: 69

Nowea: 80, 81

Ohne Angabe: 7u., 14o., 26, 28u., 32, 35u., 45o., 51, 63, 65, 67, 70, 71, 75, 84, 86, 89, 92, 93

Retzlaff, Jürgen: 49u., 60, 74

Rheinbahn: 14u., 21o.

Schirner: 52, 53

Siebert, Dolf: 6, 10, 11, 12, 13, 16, 18o., 19, 25, 27, 28o., 29, 30, 31, 33, 34, 35o., 36, 38, 40, 41, 42, 46, 47, 49o., 50, 54, 55, 57, 59, 62, 64, 66, 72, 73, 76, 77, 78, 83, 85, 87, 90, 91, 94, 95

Widder-Verlag: 68u., 82

Winter, Ernst: 15, 18u., 21u., 22, 37l., 39, 44, 48, 88

1. Auflage 2020

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks  
und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout und Satz: Christiane Zay, Potsdam

Druck: Griebsch & Rochol Druck GmbH, Hamm (Print Media Group)

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: (0 56 03) 930 50

[www.wartberg-verlag.de](http://www.wartberg-verlag.de)

ISBN 978-3-8313-3292-2

# *Inhalt*

„Alle sollen besser leben“ – der Wiederaufbau in Düsseldorf .....	4
Altstadt .....	6
Wiederaufbau .....	13
Verkehr .....	20
Kaufvergnügen .....	32
Königsallee .....	36
Freizeitspaß .....	40
Brauchtum .....	50
Theater und bildende Kunst .....	58
Sport .....	66
Politik .....	70
Messe und Ausstellungen .....	75
Wirtschaft und Arbeit .....	83

# *„Alle sollen besser leben“ – der Wiederaufbau in Düsseldorf*

Im Düsseldorf der 1950er-Jahre trafen Kontinuitäten auf neue Herausforderungen. Natürlich konzentrierte sich die Großstadt am Rhein zunächst auf den Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg – dies gilt für den Städtebau an sich, aber auch hinsichtlich der Errichtung demokratischer Strukturen, einer funktionierenden Wirtschaft, des kulturellen Lebens und vieler weiterer Herausforderungen und Chancen, die nach dem Ende des sogenannten „Dritten Reichs“ auf der Tagesordnung standen. Hinzu kam speziell für Düsseldorf eine neue, durch die britische Militärregierung ersonnene Aufgabe, denn mit der als „operation marriage“ umschriebenen Gründung Nordrhein-Westfalens im Jahr 1946 – zu diesem Zeitpunkt noch ohne den Landesteil Lippe – wurde die Stadt zur Landeshauptstadt ernannt. Schon seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert war Düsseldorf eine bedeutende Industrie-, Verwaltungs- und Ausstellungsstadt, zudem ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt zu Land, zu Wasser und auch in der Luft. Die bis heute so gerne kolportierte Selbst- und auch Fremdbeschreibung als „Schreibtisch des Ruhrgebiets“ suggeriert eine Produktionsferne, die keinesfalls zu halten ist. Natürlich war der industrielle Kern Düsseldorfs nicht mit dem Bergbau und den daran anschließenden Industrien in den klassischen Ruhrgebietsstädten zu vergleichen. Aber die Stahlindustrie (hier vor allem die Röhrenwerke) und der Maschinen- und Anlagenbau sowie die Metall- und Autoindustrie waren im Verbund mit der chemischen Industrie und der Glasherstellung ökonomische Schwergewichte und Arbeitgeber für Zehntausende Menschen. Zugleich hatten einige Industrieverbände in der

Tat ihren Sitz in Düsseldorf, so etwa der Stahlwerksverband, der Verein Deutscher Eisenhüttenleute und später – als Zusammenschluss mehrerer stahlverarbeitender Unternehmen – die Vereinigten Stahlwerke. Darüber hinaus war Düsseldorf seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert ein wichtiger Bankenstandort. Administrativ war die Stadt insofern von Bedeutung, als sie seit Beginn der Preußenzeit Sitz der Bezirksregierung Düsseldorf und seit 1906 eines Oberlandesgerichts war. All dies prädestinierte die Stadt am Rhein zur Übernahme weiterer Aufgaben, zumal sie zwar schwer zerstört aus dem Zweiten Weltkrieg hervorging, im Vergleich aber etwa zum benachbarten Köln doch noch deutlich mehr an intakter Bausubstanz aufwies.

Wenn in diesem Bildband eine der wichtigsten deutschen Großstädte in den 1950er-Jahren vorgestellt und durch über 100 Impressionen näher gebracht wird, dann fällt eines sofort auf: Der Wiederaufbau war seit der Währungsreform 1948 und mit dem im selben Jahr initiierten „Marshallplan“ in eine neue Phase eingetreten, hatte Fahrt aufgenommen und Schwung gewonnen. Natürlich sind zahlreiche Trümmergrundstücke und zerstörte Gebäude zu sehen, aber mit jedem weiteren Jahr schritt der Wiederaufbau unübersehbar voran.

Schon 1950 war die größte Trümmerräumung Geschichte, die allermeisten Straßen waren wieder befahrbar und neue Gebäude entstanden neben alten, oder man war dabei, alt durch neu zu ersetzen. Gegen Ende des Jahrzehnts war der Wiederaufbau zwar bei Weitem noch nicht abgeschlossen, aber nachdem mit Hochdruck an der Trümmerräumung und der Bereitstellung von

Wohnraum gearbeitet worden war – und auch in den 1960ern immer noch gearbeitet wurde – konnte man sich gegen Ende der 1950er-Jahre jenen Bereichen des Stadtbildes widmen, die zuvor nicht als vordringlich angesehen worden waren, wofür beispielhaft das Rathausareal oder Museen genannt seien. Mitgedacht wurden in jener Zeit die städtebaulichen mit dem erwartbar ansteigenden Individualverkehr erkennbaren Anforderungen an eine „autogerechte“ Stadt. Der Primat des Autoverkehrs wurde nicht angezweifelt und fand seinen prägendsten Ausdruck in der Anlage der Berliner Allee, einer vierspurigen Magistrale samt Straßenbahnenlinie, die es vor dem Krieg nicht gegeben hatte und die nun parallel zur Königsallee durch ehemalige Wohn- und Geschäftsbebauung geschlagen wurde.

Dabei soll nicht verschwiegen werden, dass der Wiederaufbau Düsseldorfs städteplanerisch zu einem ganz erheblichen Teil von Architekten erdacht und realisiert wurde, die in der Nazizeit Karriere gemacht hatten und diesen nun beinahe ungestört fortsetzen konnten. Besonders prominente Personen dieser Gruppe waren der langjährige Baudezernent Friedrich Tamms, der langjährige Leiter des Stadtplanungsamtes Julius Schulte-Frohlinde und der freiberuflich tätige Architekt Helmut Henrich. Sie und viele andere in Düsseldorf tätige oder durch städtische Aufträge versorgte Architekten konnten stilistisch ihre Karriere im NS-Staat nicht verleugnen, weshalb sich für diesen rückwärtsgewandten Baustil die beschönigende Bezeichnung „Düsseldorfer Klassizismus“ etablierte. Erst gegen Ende der 1950er fanden sie zur zeitgenössischen Architektursprache.

Das „Wirtschaftswunder“ erfasste diese Stadt mit genau jenem Branchenmix, der in den kommenden Jahrzehnten und letztlich bis heute eine der besonderen Stärken Düsseldorfs ist. Die Stadt konnte sich – anknüpfend an Erfahrungen aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert – zudem einen Platz in der ersten Reihe der west-

deutschen Ausstellungs- und Messestädte sichern und entdeckte den Flughafen endgültig als eine große ökonomische Chance. Einen großen Anteil am Wiederaufbau hatten auch die mehr als 100.000 Vertriebenen, die in der Stadt eine neue Heimat fanden. Als Hauptstadt des wirtschaftlichen Kernlands Westdeutschlands ließen sich hier zahlreiche Verbände und Interessenvertretungen nieder, der „Schreibtisch des Ruhrgebiets“ wurde noch größer. Auch deshalb avancierte Düsseldorf zum Ziel zahlreicher Staatsgäste der Bundeshauptstadt, die einen Besuch in Bonn mit einer Visite in Düsseldorf verbanden.

Wenn es in Düsseldorf einen Ort gibt, der mit dieser Stadt beinahe klischehaft in Verbindung gebracht wird, dann ist dies die Königsallee. Sie war selbst in den 1950er-Jahren in der Tat so etwas wie das Schaufenster Westdeutschlands. Wenn man Luxusprodukte sehen wollte (auch wenn man sie mangels Geld meist nicht kaufen konnte), dann hier. Schon 1949 bemerkte ein amerikanischer Journalist, dass sie inmitten der zerstörten Stadt „wie ein Bazar auf dem Friedhof“ wirke und fuhr fort: „Die Läden in den übel zugerichteten oder eilig reparierten Häusern sind angefüllt mit Luxuswaren, die der Fifth Avenue würdig wären.“

Der Wunsch nach Normalität zeigte sich in vielen Bereichen, zudem das Bestreben, auch in der Freizeit nahtlos an die Vorkriegszeit anzuknüpfen: Das Brauchtum in Gestalt zahlreicher Vereine verabschiedete sich vom „Führerprinzip“ und lebte wieder auf, der Karneval ebenso. Kinos eröffneten neu oder wieder, der Sport kehrte zurück – ob beim Fußball mit Fortuna Düsseldorf, beim Eishockey mit der DEG oder den Galopprennen in Grafenberg.

Wenn beim Blättern in diesem Band eines auffällt, dann ist dies der große Unterschied zwischen Aufnahmen der Jahre 1950 und 1959. In diesen wenigen Jahren boomed der Wiederaufbau, der Wohlstand kehrte zurück.

# *Altstadt*



## **Die Silhouette der Altstadt**

Blick von der Oberkasseler Brücke auf die Altstadt im Jahr 1957. Im Hintergrund sind die Lambertuskirche, das Wilhelm-Marx-Haus und der Schlossturm erkennbar.

Das Brückengitter stammt noch aus dem Jahr der Erbauung 1898. Mittlerweile dienen Teile davon als Zaun am Kaiserteich auf der Höhe der Haroldstraße.



## Die Mühlenstraße

Die Mühlenstraße – hier auf einer Aufnahme um 1950 – ist bis heute einer der „Zubringer“ in die Altstadt. Das monumentale, 1921 fertiggestellte Land- und Amtsgericht im Hintergrund hat den Krieg recht gut überstanden. Anders sah dies bei der übrigen Bebauung aus, wobei die Stadtverwaltung die gegebenen Neubaumöglichkeiten nutzte, um unter anderem den im Vordergrund gelegenen Burgplatz zu vergrößern.



## Kurze Straße

Wie aus der Zeit gefallen wirkt dieses Bild der „Kurze Straße“ aus dem Jahr 1950. Kaum Autos, intakte Häuser – wäre da nicht ganz rechts oben die Fassade der schwer getroffenen Andreaskirche, deren Dach noch fehlt.

## Das Levenhaus

Ein Touristenmagnet ist das Leven-, Liefer- oder Löwenhaus – rechts im Bild um 1950 – nicht unbedingt. Gleichwohl sollte man es kennen, denn sein Vorgängerbau war das älteste Profangebäude der Stadt und existierte bereits, als das Dorf an der Düssel im Jahr 1288 die Stadtrechte erhielt.





## Alte Kämmerei

In Düsseldorf wurde nach dem Krieg mehr abgerissen, als nötig gewesen wäre. So auch das am Marktplatz gelegene Haus in der Bildmitte (um 1952). Es musste zugunsten seines Nachbarn weichen, denn das in mehreren Etappen errichtete „Neue Rathaus“ – heute

„Alte Kämmerei“ genannt – benötigte Platz. Umstritten war vor allem dessen Architekt Julius Schulte-Frohlinde, der im NS-Staat Karriere gemacht hatte.



## Das Grupello-Haus am Marktplatz

Perspektivwechsel: Hier ist das Nachbargebäude des „Neuen Rathauses“ (am rechten Bildrand angeschnitten) im Jahr 1954 bereits verschwunden, und der Blick fällt auf das „Alte Rathaus“ mit seinem charakteristischen Treppenturm. Links steht noch das „Grupello-

Haus“, Wohn- und Arbeitshaus des Hofbildhauers von Kurfürst Johann Wilhelm (Jan Wellem). Auch dieses Gebäude verschwand Anfang der 1960er-Jahre, um nach seiner Niederlegung äußerlich fast originalgetreu wieder aufgebaut zu werden.

## Das alte Rathaus

Nein, dies ist kein Foto aus den Jahren 1944 oder 1945. Das von 1570 bis 1573 erbaute „Alte Rathaus“ hatte den Krieg zwar beschädigt, aber nicht gänzlich zerstört überstanden. Es entsprach jedoch in den Zeiten des „Wirtschaftswunders“ nicht mehr den Repräsentationsbedürfnissen der Stadtspitze. Und so wurde es 1958 fast komplett entkernt und mit völlig veränderter Raumaufteilung wieder aufgebaut.





## Vor dem Alten Rathaus

Tauben kann man nicht nur im Park füttern, sondern auch vor den Stufen des Alten Rathauses am Düsseldorfer Marktplatz. Das beweist dieses Foto aus dem Jahr 1956.

# *Wiederaufbau*



## Nissenhütten

Die rege Bautätigkeit sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es noch viele Jahre nach dem Krieg Notunterkünfte gab, die mit der schönen, neuen Architektur gar nichts zu tun hatten.

Die besonders preiswerten „Nissenhütten“ fanden sich 1951 auch am Meisenweg Ecke Krönerweg.

## Bauarbeiter

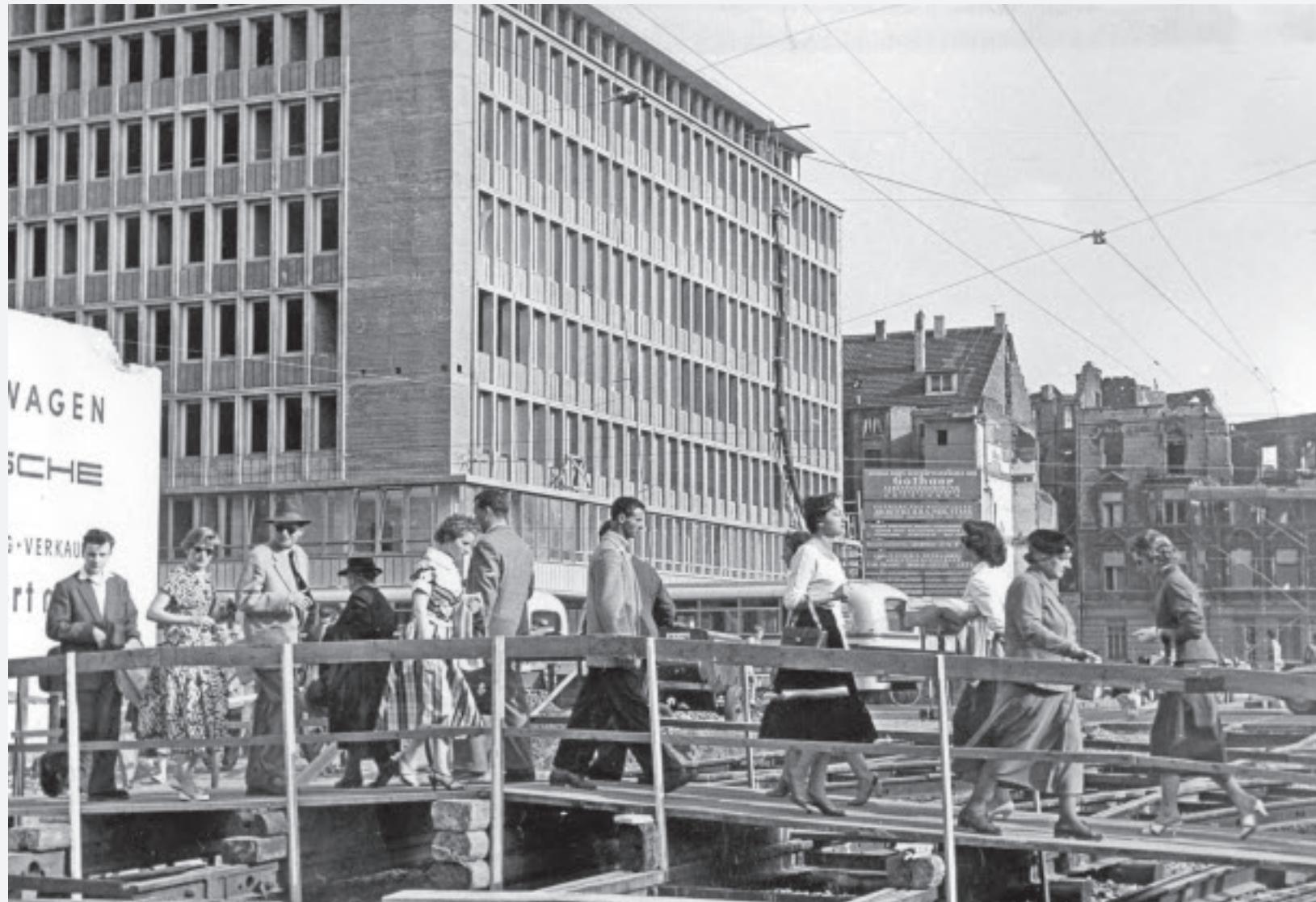
Arbeitssicherheit war in der Nachkriegszeit kein großes Thema, auch nicht bei Abrissarbeiten, wie 1953 an der Ecke Friedrich-Ebert-Straße/Karlstraße. Die Trümmer abgerissener Gebäude wurden größtenteils zunächst zum Aachener Platz gebracht, wo sie zum „Monte Klamott“ aufgeschüttet wurden.



## Vor dem Hauptbahnhof

Die Linie 15 auf der Fahrt nach Oberkassel an der Haltestelle Hauptbahnhof. Im Hintergrund erkennt man die Beseitigung von Kriegsschäden an der Empfangshalle des Hauptbahnhofes im Jahr 1953.





## Berliner Allee

Die Berliner Allee im Bau, Blickrichtung nach Süden. An der Kreuzung Graf-Adolf-Straße mussten sich während der Bauarbeiten die Fußgänger ihren Weg über Holzbretter bahnen, wie hier im Juni 1955.



## Ecke Schadowstraße und Blumenstraße

Der Vorgängerbau der heutigen Schadow-Arkaden hatte auch eine gewisse Eleganz, wie dieses Bild aus dem Jahr 1955 belegt. Allerdings wurde dort mehr produziert und weniger verkauft als heute,

denn über Jahrzehnte befand sich dort nicht nur die Redaktion der „Rheinischen Post“, was bis heute gilt, sondern auch deren Druckerei.

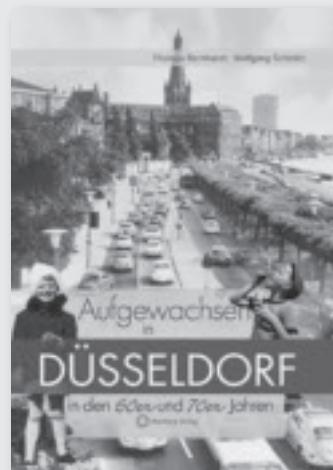
# Weitere Bücher über Ihre Region



Aufgewachsen in Düsseldorf  
in den 40er und 50er Jahren  
Wulf Metzmacher  
64 Seiten, zahlr. farb. und schw.-w. Fotos  
ISBN 978-3-8313-1843-8



Düsseldorf – einfach Spitze!  
100 Gründe, stolz auf diese Stadt zu sein  
Thomas Bernhardt  
104 Seiten, zahlr. Farbfotos  
ISBN 978-3-8313-2900-7



Aufgewachsen in Düsseldorf  
in den 60er und 70er Jahren  
Thomas Bernhardt, Wolfgang Schmitz  
64 Seiten, zahlr. farb. u. schw.-w. Fotos  
ISBN 978-3-8313-1845-2



Entlang des Rheins – Eine Reise  
in historischen Bildern  
Jörg Koch  
96 Seiten, schw.-w. Fotos  
ISBN 978-3-8313-3220-5

Düsseldorf erlebte in den 1950er-Jahren einen enormen Wandel. Dies war nicht nur dem Wiederaufbau und dem rasanten Wirtschaftswachstum geschuldet, sondern auch der neuen Aufgabe als Landeshauptstadt des ebenso neuen Bundeslandes Nordrhein-Westfalen. Hier, im industriellen Herzen der „alten“ Bundesrepublik, war Veränderung die große Konstante, ohne dass auf die Pflege lieb gewonnener Traditionen verzichtet wurde.

Das Stadtarchiv der Landeshauptstadt Düsseldorf verfügt über einen großen Fotobestand, der die Entwicklungen in den 50er-Jahren auf das Beste illustriert. Der voranschreitende Wiederaufbau kann damit ebenso nachvollzogen werden wie Freizeitgestaltung, Kultur, Wirtschaft, das Brauchtum, der Konsum oder die prägende Rolle des Rheins für die Stadt und vieles mehr. Und die Königsallee ist natürlich auch dabei.



**Dr. Benedikt Mauer**, geb. 1969 in Düren, Studium und Promotion in Bonn (Alte, Mittlere und Neuere Geschichte sowie klassische Archäologie), nach dem Archivreferendariat war er im Landesarchiv Baden-Württemberg tätig, ab 2004 im Stadtarchiv Düsseldorf, seit 2012 ist er dessen Leiter. Zahlreiche Publikationen zur frühneuzeitlichen und neuzeitlichen Stadt-, Kultur- und Landesgeschichte. Stellvertretender Vorsitzender und Schriftleiter des Düsseldorfer Geschichtsvereins.



**Andrea Trudewind**, geb. in St. Goar, Studium an der Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung, 1986 Abschluss als Dipl. Verwaltungswirtin. Seit 1992 im Stadtarchiv Düsseldorf tätig. Zusatzqualifikation beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe als Archivarin. Leiterin des historischen Fotoarchivs. Verschiedene Veröffentlichungen historischer Bildbände von Düsseldorf, zuletzt über die Arbeit des Fotografen Julius Söhn (Augenblicke des Wandels).